

kleine Mengen an Knochenbrand geborgen. Eine anthropologische Untersuchung wird zeigen, ob hier evtl. Kinder bestattet wurden. Grazer Knochenbrand und Milchzähne, offenbar von einem Kleinkind, kamen in einer kleinen Grube zu Tage. In einem anderen Grab lagen Reste eines weiteren Kleinkindes auf dem Boden einer Urne zusammen mit einem Becherchen, vier Perlen und einem silbernen Glöckchen. Auch andere Gräber enthielten seltene Beigaben: So waren z. B. die Überreste eines Toten in einer Gesichtsurne mit Deckel beigelegt. Neben zwei Krügen, einer Schale, verbrannten Bronze-, Eisen- und Glasresten sowie einer Fibel hatte man ihm eine Talglampe, einen verbrannten sehr fragilen Taschenspiegel und die Terrakotta-Statuette einer Venus beigegeben.

Im November wurde die Baustrasse östlich der Bundesstrasse weitergeführt. Eine neuzeitliche Lehmentnahme hatte sämtliche, evtl. einst vorhandene Gräber an der Strasse entfernt. Im Abstand von etwa 50 m von der Strasse und 210 m vor der Nordwestmauer der CUT fand sich ein dritter Gebäudeteil von 95 m Län-

ge. Auch hier wurden vorwiegend Grauwacke und Ziegelbruch für die Fundamentierung verwendet. Hinzu aber kamen Sandstein, Kalkstein, Trachyt, Blaubasalt, Gerölle, Schiefer und Amphorenscherben. Man hat den Eindruck, dass die Erbauer hier jeglichen verfügbaren Bauschutt nutzten. Insofern ist nicht mit einem repräsentativen Bau zu rechnen, sondern eher mit einem Zweckbau. Die Nähe zur Stadt und zum Hafen lässt z. B. Stallungen oder eine Lagerhalle vermuten. Es ist zu hoffen, dass eine geoelektrische Untersuchung dies klären wird. Im kommenden Jahr werden die Grabungen nach Osten bzw. Südosten, im hafenseitigen Vorfeld der CUT fortgesetzt.

Wir danken unserer langjährigen Kollegin, Frau Elke Brauer, deren plötzlicher, unerwarteter Tod am 9. Februar 2006 uns sehr betroffen machte. Sie war an der hier vorgestellten Ausgrabung maßgeblich beteiligt. Nicht nur hierfür sind wir ihr in Zuneigung zu Dank verpflichtet.

STADT NEUSS, RHEIN-KREIS NEUSS

Eine Herberge in der römischen Zivilsiedlung von Neuss

Im Jahr 2005 wurden die mehrjährigen Grabungen am ehemaligen Omnibusbahnhof in der Neusser Innenstadt abgeschlossen. In der letzten Grabungskampagne wurden die Kulturschichten der römischen Zivilsiedlung (*vicus*) freigelegt. Die aufgedeckten Befunde waren parallel bzw. rechtwinklig zur Oberstrasse, der ehemaligen römischen Hauptverkehrsader, ausgerichtet.

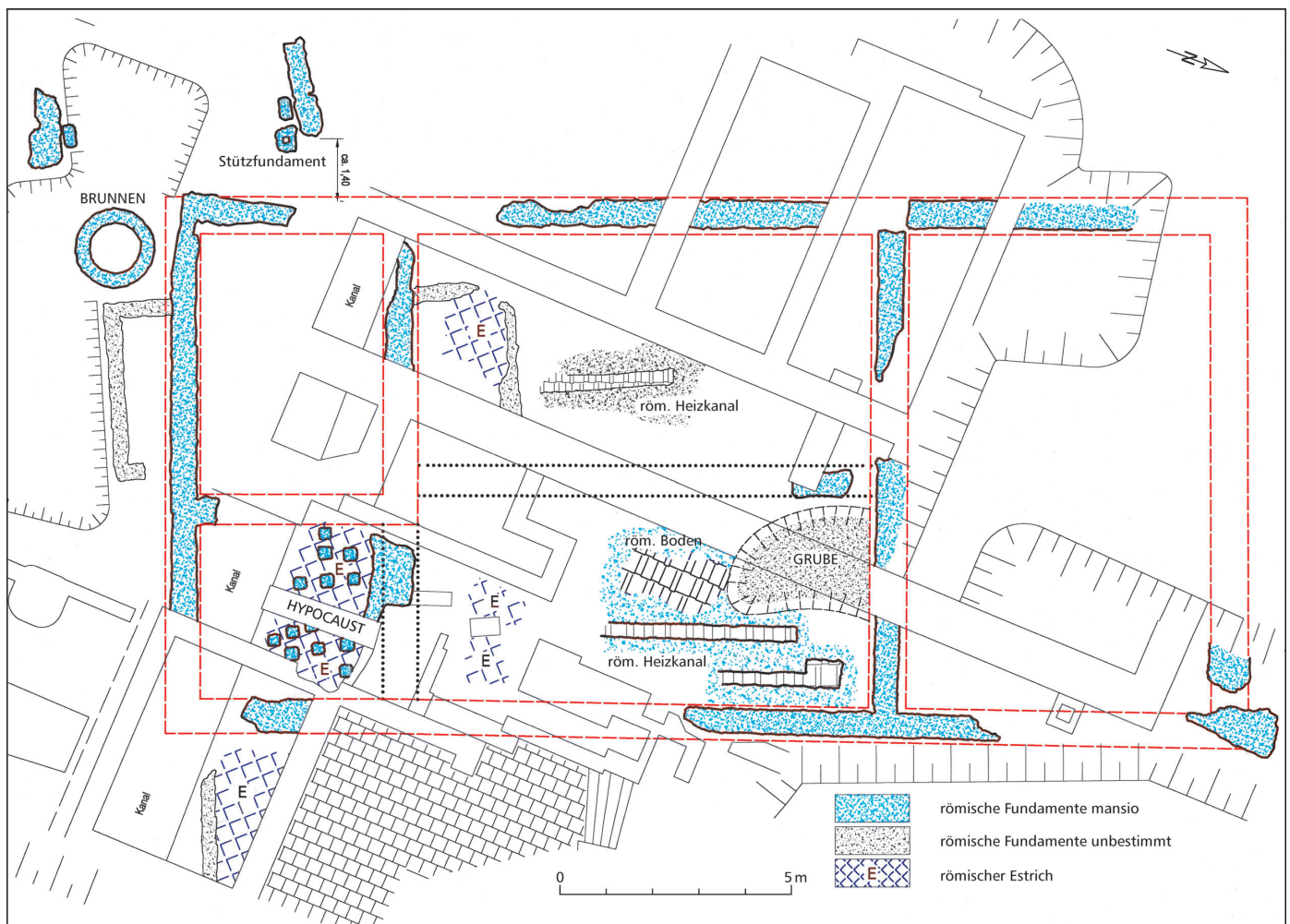
In der Mitte der Grabungsfläche, in die Hangkannte gebaut, konnten die außerordentlich starken Eckfundamente eines Gebäudes aus dem 2. Jahrhundert und eines kleineren Baus aus dem 3. Jahrhundert freigelegt werden. Westlich neben den Gebäuden wurden mehrere römische Abfallgruben mit vielfältigem Hausrat aus dem 2. und 3. Jahrhundert untersucht.

In der nördlichen Hälfte der Grabungsfläche wurden die Fundamente und Teile der Innenbebauung eines römischen Großgebäudes des 3. Jahrhunderts freigelegt (Abb. 54). Zum Zweck des Gebäudes lassen sich einige Überlegungen anstellen: Für ein rein privat genutztes Gebäude ist es zu aufwändig gestaltet. Ein Verwaltungsgebäude scheidet aus, da der *vicus* von *No-vaesium* keinen Rechtsstatus besaß, der ein solches

Gebäude gerechtfertigt hätte. Ein Basargebäude oder eine Werkstätte (*fabrica*) war nicht beheizbar. So erscheint die Interpretation als Herberge (*mansio*) am wahrscheinlichsten. Das Gebäude hatte eine Ausdehnung von 12 x 22 m und stand ehemals auf einer Dünenkuppe unmittelbar über dem römischen Rheinufer. Über einen Stichweg war es mit der römischen Rheinuferstrasse verbunden, der Hauptverkehrsachse von Köln nach Xanten. So konnten dort sowohl Flussreisende als auch Straßenbenutzer absteigen.

In der Grabungskampagne des Jahres 2005 konnte der gesamte Gebäudegrundriss erfasst werden. Allerdings war die Nordflanke der *mansio* durch die Fundamente des Sepulchrinerinnenklosters und späteren Hospitals weitgehend zerstört. Nur die NO-Ecke, die durch eine Ecklisene verstärkt war, blieb erhalten. Die Fundamente der Ostseite (Abb. 55) zeigten über längere Strecken einen ähnlichen Aufbau. Die Sohle bestand aus einer ca. 1 m breiten Stickung aus Schieferplatten ohne Mörtelbindung. Darüber war das Fundament in ordentlichen Reihen aus Grauwackesteinen mit Mörtel gemauert. Die oberste Fundamentschicht bildete eine Tuffsteinreihe. Durch ei-

Sabine Sauer



54 Neuss. Übersichtsplan der römischen Befunde am ehemaligen Omnibusbahnhof.

nen ca. 10 cm breiten beidseitigen Rücksprung war der Wechsel zum aufgehenden Mauerwerk erkennbar. Es bestand ausschließlich aus Tuffen, die an den Schaupseiten behauen und offenbar steinsichtig vermauert waren. Das Tuffmaterial entstammt wohl dem Nette-tal in der Eifel, etwa der Umgebung von Kruft oder Kretz. Bis Mitte des 2. Jahrhunderts gab es hier eine militärische Steingewinnung. Im 3. und 4. Jahr-hundert wurde der Tuff von Privatleuten abgebaut und über den Hafen von Andernach verhandelt. Auch die Grauwacke der Fundamente dürfte aus dem engeren Umkreis stammen. Als Indiz mag gelten, dass die spät-antike Stadtmauer des Verladehafens Andernach eine Verblendung aus Grauwacke erhielt.

Im Gebäudeinneren konnten fünf Räume unter-schieden werden. Der nördliche ca. 8 m lange Raum nahm die gesamte Hausbreite ein. Im Mittelraum konnte an einer Stelle der Boden festgestellt werden. Er bestand aus ca. 5 cm dicken unregelmäßigen Schieferplatten. Hier und im rückwärtigen Längsraum des Gebäudes fanden sich Heizkanäle, wie sie für das 3. Jahrhundert typisch sind. In dieser Zeit war die Um-ggebung von Novaesium schon so weit entwaldet, dass größere Badeanlagen nicht mehr ausreichend befeuert werden konnten.

Im rückwärtigen Raum wurden zwei parallel ver-laufende Kanäle beobachtet, die nicht gleichzeitig, sondern nacheinander in Funktion gewesen waren. Zahlreiche Hohlziegel (*tubuli*) lassen eine Wandheizung vermuten. Probleme bereitete hier die Suche nach der Heizergube (*prae-furnium*). Denn die Kanäle, hart in die Raumecke gepresst, hatten keine Ver-bindung zum nördlichen Nachbarraum oder nach draußen. Die Beheizung erfolgte offensichtlich etwas primitiv und ungewöhnlich innerhalb des Raumes über eine einfache Erdgrube. Die Heizkanäle liefen leicht ansteigend in südlicher Richtung auf eine kleine Hypokaustanlage zu, die auf 20 m² die SO-Ecke des Gebäudes einnahm.

Der Erhaltungs- oder besser gesagt der Verfallszu-stand gibt Auskunft über das eher unspektakuläre Ende des Gebäudes. Die Pfeiler waren zweifellos über längere Zeit kegelförmig abgewittert. Alles spricht folglich dafür, dass das Gebäude nicht durch eine Ka-tastrophe sein Ende fand. Anscheinend wurde es im 4. Jahrhundert aufgelassen und verrottete dann all-mählich, bis seine Überreste im 10. Jahrhundert ein Opfer des Steinraubs wurden. Die Steine wurden für die Fundamente des ältesten Vorgängerbaus von St. Quirin verwendet.

An der Südseite der Herberge zeigte sich, dass hier bis zum Ende des 2. Jahrhunderts ein Vorgängerbau gestanden hatte. Seine Fundamente wurden beim Bau der *mansio* gestört. Der ältere Bau war weit weniger aufwändig mit Flussgeschieben fundamementiert und fand durch ein Schladfeuer sein Ende. Allerdings dürfte er zu diesem Zeitpunkt schon recht baufällig gewesen sein, denn man hatte die Außenkante über einem verfüllten Holzbrunnen errichtet, der mit der Zeit nachsackte.

Vor der Südecke der Herberge fanden sich zwei Steinpfeiler einer Portikus. In der Fläche unmittelbar südlich davor wurde eine mittelalterliche Abgrabung beobachtet. Offensichtlich hat man hier im 10. Jahrhundert einen weiteren Pfeiler und den oberen Kranz eines Tuffbrunnens beseitigt. Der römische Brunnen reichte fast 8 m unter die heutige Oberfläche. Sein unterer Teil war auf 3 m bis zur Sohle erhalten. Die Brunnenfassung aus Tuff ist in Neuss bislang einzigartig und besteht aus ca. 80 x 80 cm großen, passgenau gesägten Segmentsteinen. Die beste Parallele bietet ein ähnlich gestalteter Segmentbrunnen aus Kruft, „Am Kendel“ aus dem Areal eines steinverarbeitenden Betriebs in der Nähe der Abbaustollen. Vielleicht wurde dieses „Musterstück“ Steinhändlern und Kaufinteressenten vom Niederrhein vorgeführt.

Aus der Brunnenverfüllung kamen Architekturteile von bis zu 1,3 m Länge zutage. Sie gehören zu einem Gesims, welches die Fassade nach oben abschloss. Seine Oberseite bildete eine Rinne, die wasserdicht mit *opus signinum* ausgespachtelt worden war. Sie sollte das Regenwasser vom Dach her aufnehmen. Die Unterseite zeigt eine feingearbeitete, gewölbte Schauseite und eine grob scharrierte Auflagefläche.

Das Abschlussgesims erlaubt es, den Wandaufbau zu rekonstruieren: Das aufgehende Tuffmauerwerk hatte im Erdgeschoss eine Stärke von zwei römischen Fuß, also knapp 60 cm. Im Obergeschoss verjüngt sich das Mauerwerk auf ca. einen römischen Fuß. Diese Maß entspricht der Auflagenbreite des Abschlusssteins. Das Dach war mit Ziegeln gedeckt, was durch zahlreiche Versturzschichten nachgewiesen ist.

Bereits bei Grabungen im angrenzenden Areal „An der Münze“ im Jahr 1958 hatte der Ausgräber G. Müller einen Kiesweg festgestellt, der von der römischen Rheinuferstraße im rechten Winkel zu unserem neu entdeckten römischen Gebäude verlief. Bei der damaligen Grabung reichten die Befunde des *vicus* allerdings zeitlich nicht über die ersten beiden Drittel des 3. Jahrhunderts hinaus.

Nach einem unveröffentlichten Manuskript G. Müllers stammen die jüngsten keramischen Funde der Grabung „An der Münze“ aus der Zeit des Kastells



Niederbieber. Die Münzreihe unter den Siedlungsfunden endete mit einer 222/228 n. Chr. geprägten Münze des Alexander Severus. Jetzt zeigte sich, dass die damals aufgestellte These, der Neusser *vicus* sei durch die Frankeneinfälle am Ende des 3. Jahrhunderts großflächig zerstört und in weiten Teilen danach nicht wieder aufgebaut worden, überprüft werden muss. Bei den aktuellen Grabungen auf dem Omnibusbahnhof konnte nämlich auch keramisches Material der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts geborgen werden. Die Münzreihe endet seither mit einer Prägung der *urbs roma* aus dem Jahre 335 n. Chr.

Nach dem Abschluss der Grabungen wurde vom Rat der Stadt Neuss beschlossen, neben vier mittelalterlichen Kellern auch die Reste des römischen Gebäudes in die Platzgestaltung aufzunehmen. Ob eine völlige Rekonstruktion (Abb. 56) entstehen soll, muss noch diskutiert werden.

55 Neuss. Östliches Außenwandfundament der römischen Herberge (*mansio*) mit Heizkanal und Heizraum (*praefurnium*).

56 Neuss. Rekonstruktion der römischen Herberge.